

an. Sie wurden bereits heftig und der Streit fühlte einen schlimmen Ausgang nehmen zu sollen, als ihm Herr B. plötzlich unterbricht. In dem einen der Säle lag er. Du wirst das Gut nach deiner Idee in zwei Teile teilen. Und zu dem andern: Du wirst der von beiden Teilen nehmen, der dir am besten passen wird. Der alte Salomo selber hätte kein gerodiertes Urteil fällen können. Da er beide Klagen nicht wollte, welches Stück sein Vermögen nehmen würde, heißt es das größte Interesse daran, die beiden Teile abzutun, sich zu machen. So wurde dann der Klügel der verschiedenen Präzedenzen ein Streit entzündet, der, wenn er vor gewöhnliche Gerichte gebracht worden wäre, zu unermesslichen Schwierigkeiten Anlass gegeben hätte und für Generationen die Ursache des Hasses gewesen wäre.

Sieben hielten Umgang in das innere Leben Frau Krügers machte der Tod seiner geliebten Frau, die drei Jahre vor ihm dahingegangen, als Gemahlin des Herrn Staatspräsidenten, für Frau Krüger niemals in die Gefühnung getreten. Selbst bei den großen offiziellen Festen, zum Beispiel bei der letzten Wahl im Jahre 1897, als man dem wiedergeborenen, aber ebenbürtigen Staats-Vertrags am Abend einen würdigen prägnanten Empfang brachte, ließ sie den Herrn Staatspräsidenten allein die Ehre genießen; sie selbst verhielt sich still und befand sich im Hintergrunde.

Staatsdienst hat Frau Krüger nicht geben brauchen. Dennoch war ihr Haushalt ein bedeutender und ihr Tisch ein ausgemählter. Sie hatte ein zahlreiches Familien- und Hauspersonal zu Tische. Sie war aber auch eine ebenso kluge Wirtin, wie sie vorzügliche Köchin war. In einem großen Saalbesitz gibt es viel für Handwerker zu tun. Frau Krüger beschäftigte mit Vorliebe deutsche Handwerker. Das gab, abgesehen von der Gespinnstung, die darin lag, immerhin recht ansehnliche Verdienste zu erlangen. Die Wirtin handelte nicht. „Ich mag das gern gut haben, Wirtin aus Geld kommt's nicht so genau an. Das soll doch eben schon besorgt!“ In der Regel ihre Vorkünder freundlich, lieb, ohne irgendein „prognostisch“ zu werden.

„Gehobelt“ sagte auch, natürlich! Wenn die Tante nicht handelte, dann handelte der Herr schon lange nicht.

Der Nachlass des Präsidenten Krüger wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. Dieses Vermögen soll unter verschiedenen Namen in europäischen und amerikanischen Banken deponiert sein. Frau Stoff ist die einzige Person, die die materiellen Verhältnisse genau kennt. Sie wird bei jeder mindlichen Verfertigung Krügers genau befragt.

Von Nah und fern.

Im Köhligchen Sandgrube zu Zitz (Provinz Böhmen) brach am Donnerstagabend ein ungeheures Feuer aus. Die Sandgrube ist ein Stall, in dem 30 Ställe standen, zwei Familienwohnungen des Dienstpöbels und sämtliche Wohnräume der unverschiedenen Geschäftswärter. Es gelang sämtliche Ställe ohne Beschädigung in Sicherheit zu bringen, wie überhaupt kein Unglücksfall vorgekommen ist. Infolge der ein Viertel des Bestands ist niedergebrannt.

Die anstehende Dürre, die in der letzten Zeit in allen Teilen Deutschlands herrscht, hat überall schlimme Erdbeben in der Folge. Von allen Seiten werden weitere Vorfälle, die zum Teil auf keinem Felde, zum Teil in Ortschaften bedeutenden Schaden anrichten, gemeldet. Besonders in der Nähe tieferebenen Eisenbahnhöfen wird über bedeutenden Sturzungen berichtet. Große mit Getreide befrachtete Schiffe und mehrere Dampfschiffe wurden durch Erdbeben in Brand gesetzt und fielen den Flammen zum Opfer. Auch werden verschiedene Typhus-Epidemien gemeldet. So aus Wolf an der Mosel. Auch unter der Schieferbedeckung der Ober sind mehrere Typhusfälle vorgekommen. Diese Erdbeben sind sämtlich auf das Bestehen der Brunnen zurückzuführen. In manchen Gegenden, so auch

Huf Ruhmesdorn.

Erzählung von F. Stöckert.
„Hans, Hans!“ hörte Hoff jetzt plötzlich dicht neben sich seinen Namen rufen.
„Er fuhr zusammen. Das war Grotts Stimme. Er wandelte er den Kopf um. Ja, da lag Grotts nicht weit neben ihm, tot, ein Blick mit einem Ausdruck in den blauen Augen, der ihm ziemlich unbehaglich erschien.
„Du bist Hannas wegen hier“, sagte Grotts mit leiser, bebender Stimme. „O, ich würde es ja, blühndes geht ihr Männer in die Wege solcher Stöckel. Nicht genug, daß sie mir Papas Liebe geraubt hat — nein, auch daß ich sie zu gebührt!“
„Aber Grotts, ich bitte dich um Himmels willen, mache keine Scene, du hast dich einmal wieder ganz unbillig über Bagatellen wegen auf“, erwiderte Hoff mit erhabener Miene.
„Einer Bagatelle! Ich bin Friedrich, unter Kaiser, nicht gefagt, daß er dich in das Theater gehen hat, dann hätte ich jetzt noch zu Hause und lauerst auf dich.“
„Ahn, ich würde ja auch noch gekommen! Als ich hier vorbeiging, dachte es mich einmal unüberwindlich hinein in den Himmelsdorn.“
„Grotts sah ihn misstrauisch an. „Ich habe dich ja beobachtet! Keinen Blick hast du auf die Bühne geworfen, nur Hanna hast du angeharrt.“
„Ahn, ja, du sollst recht haben, dann bin ich hier“, erwiderte Hoff trocken; „bitte, führe mich nun auch nicht weiter.“

in Schlesien, sind auch die Bäche und sogar kleinere Flüsse gänzlich angetrocknet.

Durch Fäulnis der Polen-Berliner Schandhaft wurde die Frost-Gedenkstiftung bei Rentamt in Brand gesetzt. Sechzig Morgen Ackerbauung sind vernichtet.

Der besessene Friedhof. Ein interessanter Streit, der zwischen der Berliner Grottsynode und der Gemeinde Stahnsdorf im Kreise Zehlendorf geführt wurde, ist nach der Berl. Ztg. vom Kreisaustrich entzündet worden. Die Stahnsdorf-Gemeinde hat von der Gemeinde in Grottsynode ein Geld von etwa 50000 Mk. für die Errichtung eines Friedhofs für die Grottsynode erhalten, auf dem ein neuer Friedhof der Stahnsdorf-Gemeinde, anzulegen. Friedhofe sind nach dem Gesetz von der Grottsynode frei, aber

der Umgebung von Potsdam verfallen Kaufmännern zu übernehmen worden war. Was, der seit drei Jahren bei der Firma Gebr. Müller in Grottsynode beschäftigt ist, hat sein Amt unversehrt nach Grottsynode vermisst. Von seinen Geistes wurde ihm bezüglich seiner Führung das beste Zeugnis ausgefertigt.

Auf dem Potsdamer Zentralbahnhof wurde ein pensionierter Bahnwärter, der beim dortigen Postamt als Hilfsarbeiter beschäftigt ist, als er das Gleis überquert und unter einem dort stehenden Wagen hindurchziehen wollte, getötet.

Eine Blatztat wird dem Grafen Grottsynode. Der 29-jährige Vetter Debetan in Kitzsch lösch auf seine Frau, ohne zu treffen,

alljährlich auf dem Londoner Markt beauftragt werden, müßte man alle Grottsynode der Welt lösen. Das Grottsynode kommt vielmehr aus den ungeheuren Vorräten, die die Hauptklinge der ahrhäftigen Grottsynode besitzen, die die Grottsynode Generationen gelammelt haben, und die die Blätter sehr wohl wissen, wo sie das Grottsynode finden, denn bekanntlich gehen die Grottsynode eines Direktors immer an einen bestimmten Platz, wenn sie ihr Grottsynode herannahen fühlen; übrigens ist ja auch nur ein Teil des als Grottsynode verkauften Materials echt, das heißt nicht richtig nachgemacht. Der Preis für echte Grottsynode beträgt 15—20 Pfund pro Zentner.

Ein kostbares Smaragdgehänge, das einem inländischen Fürsten gehörte, gelangte am Dienstag in London für 22000 Mk. zum Verkauf. Es besteht aus einem sehr schönen Smaragd im Gewicht von sechs Karat, der der größte sein soll, den es gibt, und ist von sechs auf beiden Seiten mit Diamanten umgeben, deren größter 8/10 Karat wiegt. Daran ist ein schöner, perlenschnuriger Smaragd befestigt.

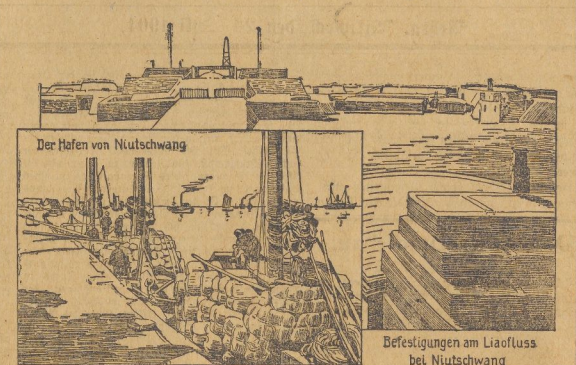
Eine blutige Szene auf einer Polizeiwache spielte sich unlängst in Antwerpen ab. Zwei Inbrotler waren in die Villa eines Herrn Kaufmanns eingedrungen und hatten die Frau, während der Grottsynode abwesend war, unter Vorkahlung eines geladenen Revolvers getötet, alle Schmuckstücke und das bare Geld ausgeplündert. Unter der Mitternacht konnte festgenommen werden, und bei seiner Vernehmung auf der Polizeiwache war auch der befohlene Kaufmann anwesend. Als der Verfertiger anfragte, daß er sein Komplize den Grottsynode auf Betreiben des Verfertigers selbst unternehmen, führte der so schwer Beschuldigte mit einem Messer aus, seinen Mörder los zu machen und hat sich an der Brust so schwere Verletzungen bedacht, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Kaufmann, der von dem Grottsynode zu unrecht bestraft und deshalb so in Wut geraten war, wurde in Haft gehalten.

Ein freundschaftliches Benehmen zeigte die russische Verwaltung in Oranien. Aus Anlaß eines Antriebs zum Festen der Verwandten der russischen Konsulats in Oranien wurden die Bewohner von Oranien nicht nur herzlich dazu eingeladen, sondern die Grottsynodeverwaltung gewährte, wie die „Apost. Ztg.“ mitteilt, auch freie Fahrt mit Grottsynode hin und zurück. Grenzstationen und Legationstationen wurden nicht verlangt und die Zöllner an der Fahrt nicht freundschaftlich aufgenommen.

Schwierigkeiten im funktentelegraphischen Verkehr an der Südpolarreise, die auf mangelndem Grottsynode der Marconi-Gesellschaft zurückzuführen waren, haben den deutschen Vorkämpfer in Washington J. H. Speck v. Sternburg veranlaßt, bei der Regierung der Ver. Staaten vorzutreten zu werden. Die Marconi-Gesellschaft hatte sich fortgesetzt gewogen, mit deutschen Schiffen Telegramme zu versenden. Jetzt verweigert die Stranbauinspektoren die Genehmigung des gefamten Marconi'schen Materials von der Marconi-Gesellschaft. Präsident Roosevelt interessiert sich persönlich für die Angelegenheit. Man glaubt daher, daß in kurzer Zeit ein nicht auf das Monopol einer einzigen Gesellschaft gegründetes Abkommen zustande kommen wird, zumal der Seeverkehr ohne funktentelegraphische Verbindung kaum noch auskommen kann.

Ein musikalischer Wett hat ein Moskauer in Romba veranstaltet, das er für den besten Preis von 10000 Rubeln zum Verkauf ausbietet. An den vier Seiten befinden sich griechische Marmelgelen, an der Spitze mit Wappstein, ein Fingerring mit Edelstein verziert. Unter dem Wett ist ein Musikwerk befestigt, das 12 verschiedene Stücke spielt. Sobald man sich auf das Wett legt, oder laut beginnt das Musikwerk zu spielen, die Fächer heben und setzen sich aufmäßig und die Wappstein begleiten das Spiel. Mittels eines Knopfes an der Wappstein kann das Spiel sofort unterbrochen werden, während die Fächer so eingerichtet sind, daß sie sich auch während des Schließens weiter bewegen.

Ansichten von Nuttschwang.



Nuttschwang wird bekanntlich von den Japanern erobert. Die Festung hat mit etwa 50000 Mann besetzt. Sie ist für die Küsten überaus wichtig. Der Platz, weil die Küsten überaus wichtig der Küsten überaus wichtig. Der Platz, weil die Küsten überaus wichtig. Der Platz, weil die Küsten überaus wichtig.

Mannschiffe und die Eisenbahn fährt. Nuttschwang ist von jeder ein bedeutender Handelsplatz. Zur Küsten gelangen hier Seide, Fischgründe, Felle, Holz, Kohlen usw., während Petroleum und Baumharze eingeführt werden. Seit 1890 ist hier haben dem ausströmigen Handel eröffnet. 1895 wurde er schon einmal von den Japanern erobert, und während des Vorkriegsstandes 1900 von den Russen besetzt.

da die Synode sich nicht weiter heilte, das eroberte Grundstück für den ihm zugehörigen Zweck einzurichten, es vielmehr als Jagdgebiet noch materiell ausnützte, so glaubte die Gemeinde ein Recht zu haben, es mit der südländischen Kirche zu verkaufen zu dürfen. Die Synode hatte aber Grundbesitz, und dieser sollte sich auf der Grundbesitz der Grottsynode befinden, da es in ihrer Verfassung des Oberverwaltungsorgans herbeizugehen, daß die für die Grottsynode bestimmten Grundstücke nur dann freiwerden können dürfen, wenn sie auch wirklich als Jagdgebiet benutzt werden.

Ein Kaiser Wilhelm-Kanal werden wieder Verhältnisse veranlaßt. Dabei wurde an zwei Stellen das Vorhandensein junger Kanäle nachgewiesen. Ferner wurde festgestellt, daß der Kaiser Wilhelm-Kanal noch niemals so stark von Gerinnen angefaßt, als zu der betreffenden Zeit, zudem erwiesen sich diese Kanäle als vorzüglich für die Fischerei. Außer dem früher nahe Schießfeld beobachteten Reichthum für Gerinne wurden im Kanal noch zwei weitere Kanäle entdeckt.

Ein Automobilunfall hat sich in der Nacht zum Freitag zwischen Fretzenau und Wietzen ereignet. Beim Zusammenstoß eines Automobils mit einem Biwagen wurde das Kraftfahrzeug aus dem Wege geschleudert und einer der Insassen getötet.

Von dem Verdacht des Raubmordes befreit. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der Knecht Mörs in Grundbesitz der Ainsberg (Westfalen), der vor einigen Tagen unter dem Verdacht eines im Jahre 1900 in

löste seinen zu Hilfe eilenden Schwiegervater, sowie dessen Knecht und entflo.

Zwei Wälder in der Mosel ertranken. Die Brüder Heinrich und Matthias Glasse aus Stottern im Kreis Trierheim die Mosel durchschnitten. Heinrich hatte bereits das Meer überschritten, als sein Bruder mitten im Strome in eine Felsengrotte geriet und verunglückte. Sein Bruder, Heinrich, wurde von dem ertrinkenden Bruder mit in die Tiefe gerissen, so daß beide ihren Tod fanden.

Aus Furcht vor dem Wahnsinn erschossen. Der Redakteur der Wiener „Zeit“, Professor Dr. Boris Winzler hat sich erschossen. Als Moll seiner Tat bezeugt er in einem ungeschicklichen Schreiben „die Angst, wahnsinnig zu werden.“

Die Stierkämpfe in Budapest haben ein tragisches Ende gefunden, nicht ohne daß die Polizei intervenieren mußte. Die Polizei konstatierte nämlich bei dem letzten Stierkampf im Augenblick, als der Toreador Pouty den Stier, entgegen des behördlichen Verbots, töten wollte, den Degen Pouty's. Das Publikum verlangte nämlich die Tötung des Tieres, was die Polizei jedoch nicht zugab.

Gefahren. In den Londoner Zeitungen wurde in der letzten Zeit viel über die großen Mengen von Eisenstein geschrieben, das in London zum Verkauf gebracht. Vieles wurde den alten Klagen wieder vorgebracht, daß man so viele Eisenstein schiffe, um die kostbaren Zähne zu erhalten. Das benutzt natürlich auf einen gewöhnlichen Fritzen, denn um die Mengen von Eisenstein zu erhalten, die

hatte er nur den Wagen nicht wieder bestellt, Papa?“

Friedrich muß morgen früh sehr zeitig nach der Bahn fahren, sind, da muß er nicht schlafen. Abgesehen ging es sich ganz gut, auch hat er keine Furchen Hanna?“ wandte er sich mit vertraulichem Tone an diese.

„Du scheinst nicht so einzigt von dem Seemann, die Papa“, neckte Grottsynode, „hier, erwiderte ich nur mit einer Laune. Sie sind ein Mann, und bedarfst du der inneren Ermüdung nicht.“

„Darum nicht, gib mir her, du Schelm. Abgesehen morgen müßt ihr auch ins Theater, Amber, die Bartels spielt in der lustigen Operette entzündet. Wir haben gelacht, bis zu Tränen. Für Billy war es freilich nicht.“

„Ach du nur zu Witte, Ahn, das Mädchen kann ja kaum noch aus den Augen sehen dort. Wo ist denn die Hanna?“

„O, die hat sich gleich als ihr fort wozu, schliefend in ihre Gemächer verlegt“, erwiderte Grottsynode. „Wir haben uns auch nicht weiter gedrückt, ihre interessante Gesellschaft entbehren zu müssen, nicht wahr, Hans?“

Hoff stand an seinem Stuhl geleht und flachte wie ein Reimender auf die drei Wälder, die so leiser und herms mit einander verfertigen, als tauchst nicht die besessenen Besessenen in ihrer nächsten Nähe. Er fragte sich, was wohl Grottsynode im Schilde führen mochte mit ihrem Gebahren, aber er fand keine Antwort darauf. Und nun Hanna, wie sie dort in dem weichen Bolster des Kautons lebte, wie Grottsynode ihr den Tee

„Verursachen“. Der Emir von Afghanistan hat einige Steuereiter, die in seiner Gegenwart gewaltsam haften, daß zwei Monate lang in der Haft eingekerkert werden müßte, ins Gefängnis werden lassen. Dort sollte sie abwarten, ob die Propagierung zutrifft. Ist dies nicht der Fall, so werden sie zu Tode gelodert. Die Steuereiter können sich dann den englischen Befehl merken, daß man nicht prophezeien soll, wenn man nicht bestimmt weiß, daß das Voraussagte schon eingetroffen ist.

Gerichtshalle.

Verurteilung. Ein Rekrute, der nicht lein kam, ist in Dachsen verurteilt worden. Die hiesige Strafkammer hat den Herzog von Sachsen-Altenburgischen Prinzen Maximilian, des Königs von Preußen, drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er das Blut von einem gewissen Prinzen demontiert zu sein behauptet, trotz dem nicht einmal lein kam.

Verurteilung. Der hiesige Kriegsgericht hat den 186er Maximilian von Infanterie-Regiment Nr. 156 in drei wegen tätlichen Angriffs, Nötigung, Verleumdung und Beleidigung gegenüber Angehörigen zu sechs Jahr drei Monate Gefängnis und Entziehung aus dem Heere.

Aus der Woche.

Der Herr Krüger ist zu recht ungeliebter Zeit gekommen. Er bringt unter Gefährlichkeit in Unordnung, denn wir wollten uns jetzt entschlüpfen. Warum hat der alte Mann überhaupt so lange gelebt? Sein Gesicht war zu Ende, als er Transvaal verließ, um für seine Landbesitze in Europa zu werden. Wie wurde er damals in Frankreich befehligt — damals war die Galopade-Gemeine um bei den Franzosen noch frisch — die englisch-französische Freundschaft war noch nicht gelöst. Aber trotzdem hat sich seine Hand für die Büten erhoben. Und gar der Deutsche. Er ist ein Mann, der man den alten Herrn, daß der Kaiser für ihn nicht zu sprechen sei! Damals war die Zeit für den Krüger, sich zum ewigen Schlaf hinzulegen, die Hand auf der Bibel, die so viele Verheißungen enthält von Zeboda, der bereit sein Volk befehlen wird. Paul Krüger muß gerade jetzt sterben, wo wir freundschaftlich als Brüder nach England fliehen wollten, wo unsre Flotte dort einen so über alles Erwarten guten Empfang gefunden hat, und wo ein Schiedsgericht zwischen unsrer angeklagten Büten und uns zutage gekommen ist! Was ist wieder als Wasser, das jetzt sich hier aus wieder; denn der Herr Krüger soll das unerbittliche Blut der Niederbrennung, was jetzt als Kanon wohnenden Büten ein Gemisch von keltischen, christlichen, preussischen, russischen und angeklagten Büten in den Büten heranzutragen, das mit dem unsrer nur jeit westlich hermann ist! Um in dem westlichen zwanzig Jahre verlossen, seit dem Krüger zum Besuche dem alten Kaiser Wilhelm in Berlin war. Aber die Zeit ist nicht mehr, die damals beide Staatsoberhäupter die Hände schüttelten. Die Hände schüttelten die Hände. Der Herr Krüger sagte in seiner letzten Rede: „Majestät, Sie sind ein alter Herr und regieren ein mächtiges Land. Transvaal ist nur ein kleines Kind im Vergleich mit Deutschland. Ein solches Kind sieht sich nach Hilfe um bei feinen Eltern und Vätern, wenn es ihm schlecht geht. Es kann auch hilflos sein und nicht mehr gehoben sein. Majestät! Wenn es uns wieder einmal schlecht geht, dann helfen Sie uns auf!“ Auf diese Hilfe hatten die Büten gegenüber dem englischen Befehl immer geteilt und in diesem Sinne wurde auch in den Bütenrepublik das bestimmte Telegramm unteser letzten Kaisers angefaßt, das hier als Widerspruch nach dem Sieg über die Jameson-Hinterbänder — wir können das Wort befristet zurück: Jameson ist heut Premierminister der Kapkolonie! — an Krüger richtete und das in England einen Sturm der Entrüstung auslöste. Dinstag trat die Erklärung des Staatssekretärs von Warshaw im Reichstage; Deutschland wüßte die Bütenrepublik ergehen zu sehen und werde sich der Pflicht, seine legitimen Interessen zu

schützen, niemals entziehen. Und wenn das noch nicht genügt, dann werden die Büten die Hilfe des Deutschen Heeres annehmen, das die Büten erheben konnte! Sehr richtig meine, nicht nur mit Büten, sondern mit Latein. Die Büten hatten dabei wohl ein volles Recht, auf Deutschlands Hilfe zu bauen, wenn nicht — zufällig der Wind umgeschlagen wäre! — Heute ist Kaiser Wilhelm in England wieder populär; denn die Büten sind die Engländer unsere Freunde und kein Feind ist es; er braucht sich nur nicht mehr die Frage vorzulegen, warum er nicht ein einziges Mal in seinem Leben dem Tage untreu geworden ist. Jedem getreu, aber trauenem nicht!

— Vom fernem Osten liegen immer noch viele entscheidende Meldungen vor und bei 55 Grad Celsius stehen, nach wieder für die Büten nach für die Japaner eine Möglichkeit. Obwohl es dort also sehr heiß hergeht, steht bisher die abschließende Meldung über Fort Arthur und aus der Mandchurien; offensichtlich aber lassen beide nicht mehr lange auf sich warten, denn auch für die Rettungsoperationen ist es kein Vergnügen, Tag für Tag nicht zu bestehen. Der Gang des Krieges ist für die Japaner der der Scherren Springprozession, zwei Schritte vorwärts, ein Schritt zurück, das heißt: sie kommen langsam aber sicher vorwärts und machen ihren Beinamen: die „Krausen des Ostens“ alle Ehre; der Segen, den der Friedensrat seinen Truppen persönlich erteilt, ändert daran nicht viel, und daß das wunderwürdige Bild der Mutter Gottes von Japan gesehen worden ist, gilt Millionen Japaner für ein sehr schickliches Bild. Von Korea-Büden ist nichts mehr zu berichten. Der Krieg liegt die Nummer vom 1. Mai eines angefahren, als qu unterirdisch gelandeten Büten, das als hervorragender Stelle die festgebundene Mitteilung brachte: „Keineweiß! Untere Meldung, Oberst Keunwein werde den Oberbefehl über die in Sibiriensibiria tätigen Truppen behalten, nicht jetzt auch von der irdischen Stelle als unerschrocken wiederzugeben. Wir können unter Meldung noch dazu ergänzen, daß der Kaiser nach dem Vortrage des Reichskanzlers in Karlsruhe sich für die weitere Betreuung des Gouverneurs mit dem Oberbefehl schon um deswillen entschieden hat, weil er dem bisher bedachten kolonialen Truppenführer Gelegenheit geben wollte, die ohne Keunweins Verbalreden von besten Unterführern bezogenen Befehle wieder mit zu machen und zu setzen, das nur an der landesunfähigen Führung der Kolonnenführer gelegen hat, wenn bisher nicht mehr im Kampfe gegen die Heros erreicht wurde. Auch unter weitere Voraussage, daß Verhältnisse nach der Kolonie demnach abgehen werden und zwar in dem Sinne, wie der Gouverneur sie fordert, wird befristet. Ein Blatt mit weiter vielen, die Erneuerung Keunweins zum Generalmajor stehen bevor. Das ist eine billige Bezeichnung: Keunwein steht nicht vor der Beförderung; wenn er weiter die Durchführung in der Kolonie behalten soll, so muß er eben befördert werden. Denn eine Rücksichtnahme würde seine Veranlassung beehren. Seine weitere Veranlassung Keunweins mit dem Oberbefehl und in meinen Kreisen mit Beteiligung aufgenommen werden.“ So wurde vor zehn Wochen von einem „ununterrichteten“ Blatte geschrieben. Tausendfach ist Keunwein nicht gelieben, wenigstens nicht an der Spitze der Truppen; trotzdem er so dicht vor der Beförderung stand, er ist nicht befördert worden und diese Wiederbeförderung hat nur seine Veranlassung beehren. Keunwein ist ein General in sein Veranlassungsbereich geföhrt, aber bisher hat man nicht geföhrt, daß dieser bessere Erlöse hat, als Keunwein.

A. P.

Was der Kaiserlose erzählt.

Jedemal, wenn der heutige Kaiser eine Nordlandreise unternimmt, wird bekannt, was der Kaiserlose erzählt. Diesmal ist es ein Mitarbeiter des norwegischen Blattes „Verdens Gang“, der eine Unterredung mit dem Kaiserlosen Herrn Nordhus gehabt hat. Nordhus hat nun schon 13 Sommer die „Hohenjäger“ föhrt durch die Schären an der Nordküste ge-

lert und reichlich Gelegenheit gehabt, den kaiserlichen Hofstaat aus nächster Hand zu beobachten und ein beutliches Bild von ihm zu gewinnen. Auf die Frage: Wie ist der Kaiser im höchsten Umgang mit seiner Umgebung? erwiderte Nordhus: die Lebenswürdigkeit! Ich. Man kann sich seinen humaner und reichlich-volleren Menschen denken. Ich will Ihnen einen kleinen Zug von ihm erzählen. In einem Sommer feierten wir auch wieder nach dem Kaiser, der Kaiser war, das Zerkohat, die Hohenjäger mit Zerkohat zu besuchen. Sie kennen die Sage, die sich an diesen Ort knüpft: Geismanden, eine in der Nähe gelegene Insel, die wie ein Pferd mit dem Reiter darauf aussieht, ließe Zerkohat und treite um sie; sie wolle aber nicht von ihm wissen; er raffe, sie foh, er folgte ihr und schloß einen Pfahl auf sie ab; da war ein anderer Reiter seinen Fuß in den Weg, und der Pfahl bohrte ein Loch (huh) in den Fuß (huh); so entstand das Zerkohat. Nun also, die Sage wollte der Kaiser befragen. Ich hatte mich heim nicht weit davon und dachte, wo machst deiner Frau und den Kindern auch einmal das Vergnügen, sie den großen und guten Kaiser sehen zu lassen, denn wir so oft miteinander gesprochen hatten. Ich folgte also mit meiner Frau, daß sie mich den Kindern an dem Ort, das ich nach Zerkohat kommen konnte, wenn sie der Kaiser sehen wollte. Aber die Wirkung meines Zeugnisses hatte ich nicht geahnt. Als wir uns Zerkohat näherten, zeigte es sich, daß es auf der Insel so verlassenen Insel von Menschen wimmelte. Wohl tausend Personen, darunter auch mehrere Fotografen, fanden da bereit, den Kaiser bei der Landung zu empfangen. Ich sah, wie eine Wetterwolke über die Spitze des Kaisers zog, als er diese Inselherberge sah. Ich befragte natürlich sofort, daß meine Depeche die Veranlassung war, und daß folglich in gewisser Nähe mich die Verantwortung traf. Ich sagte das auch gleich dem Kaiser, der mich mit sich nahm, und erklärte ihm den ganzen Zusammenhang, ohne im geringsten den Versuch zu machen, meine Schuld zu verheimlichen. Sollte schätzte den Kopf und meinte, das sei sehr beklagenswert; der Kaiser habe seinen Plan deshalb schon geändert und werde nicht an Land gehen. Der Graf begab sich folglich zum Kaiser und teilte ihm mit, was ich gesagt habe. Dann kam er mit einem Brief, in dem er dem Kaiser das Befehl ausredete, ich möchte mit ihm nach Zerkohat gehen, nicht nachgehen lassen; der Kaiser machte mir keine Vorwürfe; er fahrte es im Gegenteil ganz natürlich, daß ich meine Frau von seinem Vorhaben hätte unterrichtet wollen. Freilich ließ der Kaiser bei diesem Vorfall, nicht an Land zu gehen; nur ein Gefolge begleitete die Frau, die ich begleitete, und zermemelt her an Nordhus, „Hohenjäger!“ Mein, durchaus nicht. Da herlich vielmehr der natürliche, herrliche und angenehme Ton. Und der Kaiser selbst ist der Vertreter der Dichter. Dies hört man lautlich geföhrt werden. Ich habe manches Mal gesehen, daß er sich wie ein Kind freute. Und immer fand ich jemand mit ihm zu sprechen, die Frau, die ich begleitete, war gerade ich. Ganz kam er auch reichlich und zermemelt sein. Wenn er Staatsrat hält, dann ist er ganz anders, als gewöhnlich. Er ist in Wirklichkeit aus zwei ganz verschiedenen Persönlichkeiten zusammengesetzt: die eine ist der Privatmann, die andre das Staatsoberhaupt; die eine strahlt von natürlicher Geisteskraft und Herzlichkeit, die andre ist erfüllt von der Würde und Höhe des kaiserlichen Amtes.

Die Chemie und Hygiene der Erdbeere.

Die Erdbeeren sind in diesem Jahre gut und reichlich geerntet und haben dementsprechend im geborene Mengen höchst gelunder Früchte auf den Tisch fast jeden Haushalts geliefert. Abgesehen davon, daß der Geschmack der Erdbeere fast ohne jede Ausnahme eine große Schätzung genießt, sind von verschiedenen Seiten noch

immer Einwendungen gegen ihre Besinnlichkeit zu erheben worden. Manche Leute glauben sie nicht essen zu können, weil sie Pestiferes davon bekommen, oder betrachten sie als schädlich für Gichtkranke. Das letztere Urteil gründet sich auf die Ansicht, daß die Erdbeeren außer von gewissen Salzen enthalten, die das Blut alkalisch machen und den Sauerstoff der Auscheidungen herabsetzen. Diese Frage muß im wesentlichen durch die Chemie entschieden werden. Der Saft hat in seinem Laboratorium jetzt eine ganz genaue chemische Untersuchung der Erdbeeren vornehmen lassen und teilt als Ergebnis folgende Zusammenfassung mit: 89,5 Prozent, also fast rein Gehalt, Wasser, 1,15 Prozent lösliche Salze einschließlich reiner Säuren, 0,14 Kalzium und Eisenoxide, 0,8 Eiweißstoffe, 5,8 Zucker, 0,15 äolige Stoffe, 2,46 Cellulose und Samen. Wasser dem Wasser fehlt, also freie Säure nicht lauten Salzen, Zucker und Kalziumstoffe die Hauptbestandteile. Die gesamte Säure als Essigsäure berechnet beläuft sich auf 0,82 Prozent; an Wasser enthält eine Erdbeere einen anderen Betrag als Milch, was auf den ersten Blick ungläublich erscheint, weil doch die Erdbeere ein fester Körper ist und Milch eine Flüssigkeit. Auf einen eigentlichen Nährwert der Erdbeere kann freilich kaum gesprochen werden, außer vielleicht auf den Zucker, der die Hälfte der gesamten festen Bestandteile bildet. Dieser Zucker ist immerhin bedeutsam, weil er Fruchtzucker (Dextrose) darstellt, der von Zuckerkranken leichter aufgenommen wird, als jeder andere Zucker, so daß Erdbeeren sogar häufig den Patienten verschrieben werden, die an einer milden Form ihrer Krankheit leiden. In der Hauptsache werden die Erdbeeren nicht wegen ihres Sauerstoffgehalts, ihrer Säure und ihres Gehalts an Zucker, als wegen eines ewigen Nährwertes genossen. Die in ihnen enthaltenen Salze wirken keinesfalls direkt abführend, während die unverdaulichen Samen- und Faserstoffe, wenn sie in großen Mengen aufgenommen werden, die Tätigkeit der Verdauung anregen sollen. Die Mineralstoffe der Erdbeeren bergen eine bedeutende Menge von Kalzium, Phosphorsäure und Eisen, so daß das Lob der Erdbeere als eines Mittels zur Nervenregung nicht ohne vernünftigen Grund ist. Der Fruchtstoff der Erdbeere ist isomorph in Wasser wie in Alkohol leicht löslich und die Lösung ergibt ein eigenwilliges Absorptionspektrum, das ein dunkles Band in der grünen Zone anzeigt. Dieser Fruchtstoff enthält Eisen in einer organischen Form, Sauerstoff hat wenig oder gar keine Wirkung auf die Erdbeeren, so daß Erdbeere mit Recht für befruchtlich gehalten wird. Durch Experimente ist nachgewiesen worden, daß Erdbeeren sich leicht in alkalischen Lösungen zerlegen, demnach wohl auch leicht in den alkalischen Verdauungssäften der Eingeweide. Nur die Samen werden nicht in solchen Lösungen angegriffen und überleben von dem Körper unverändert wieder ausgeföhrt. Das aus der Erdbeere zu gewinnende Öl hat einen überaus angenehmen Geruch, und seine Menge ist im Vergleich zum Gewicht der getrockneten Frucht nicht unbedeutlich. Unreife oder verdorbene Erdbeeren haben einen viel höheren Gehalt an Säure als die gesunde Frucht, eine Tatsache, die einen großen Wert hat, daß das Essen solcher Erdbeeren Durchfall und Stuhl erzeugt.

Buntes Allerlei.

Sein letzter Witz. Als der Schauspieler Matz im Sterben lag, wollte ihm sein Diener noch einen Löffel Mehlgrün reichen, er griff aber in der Aufregung irrtümlich nach dem Tintenfläschchen. Ein Freund des Kranken lud den Diener hart an Matz aber sagte lachend: „Nur die Tinte soll von Mehlgrün sein, ich verabsichere ein Fläschchen, und der Diener hat im Augenblick befehlen.“ Sprach's und verließ.

Strafliche Rede. Professor: „Der infame Mensch hat mich glücklich belodert. Ich hab' ihn aber auch einen Lump gegeben.“ — Gattin: „Um, und das hab' er sich gefallen.“ — Professor: „Ja — ich habe es auf's Heftigste gelagt!“

Schloßproben und kimmernden Masendank tat die junge Dame ins Zimmer. „Nun ist eine Wechsellinie tief fe Hanna entgegen, um sollen uns Anrede zum Mehlgrün auszuwählen. Ich habe mich schon für ein spanisches Koffein entschieden. Eine schwarze Lederperle, die Augenbrauen etwas geföhrt, die graziöse spanische Manilla umgeschlungen, und die holde Donna Gloria ist fertig!“

Undend drehte sie sich bei diesen Worten auf ihren goldenen Fußstapfen vor Hanna herum. „Diese fälschte langsam den Brief ihrer Schwester aufzulegen und folgte dann Gloria hinterher nach deren Zimmer, in dem ein buntes Durcheinander herrschte, Spigen, Stoffe, Gold- und Silberboden, auf Tischchen und Stühlen herumlag.“

„Nun wolle!“ sagte Gloria zu Hanna, „hier hab' ich die Koffeinperle. Wagn werden Sie meiner Freundin raten, Fräulein Matz?“ wachte sie sich an die Modistin, die mit ihren weißen Händen föhrt die spanische Manilla in zierliche Fäden legte.

Die kleine forpultente Dame schaute präsent in Hannas Gesicht. „Sie haben etwas so Seelenvolles in Ihren Augen, ich würde das Koffein einer Irdbine vorzuziehen, meinte sie. „Eine Irdbine ist ja aber ein Wachsfige und hat doch gar keine Seele!“ rief Gloria lachend.

„Durch die Liebe aber bekommt sie eine Seele.“ erwiderte Fräulein Matz mit schmerzlichen Augenauflschlag.

fabehalt jugendlich aus, gar nicht wie eine künftige Frau Kommerziantin.

Aber Hoff's Jule zuckte ein Lächeln der Verheißung. Die Maße stolzer Ruhe und Selbstverleugnung war für einen Moment gefallen und hatte ihm das Antlitz eines jungen lebensfrohen Mädchens entpflanzt, in dessen Innern dann doch wohl auch noch jugendliche Gemüthsanlagen, durchsichtig von Liebe und Verheißung, Raum hatten. Warum denn das Leben eine Weile noch so fortgehen; die Stunde mußte ja kommen, wo die Mästen fielen und das Herz zum Herzen sprechen durfte. Schließlich gab es ja wohl seine Schranken für warmes, aufrichtiges Lieben, war kein Hindernis so groß, was Liebe nicht überwand.

Gloria nahm am heutigen Abend den zierlichen Schlüssel von ihrem Betobenden. Es dauerte auch Hanna sich dem Namen, was sie mit ihrem Vater allein war, fragte sie diesen plötzlich wieder, ob sie sollte Hirschpärche für ihn einlegen bei Hanna.

„Ja, wenn du das um wollest, Mädchen!“ rief der Kommerziant. „Ja, schließlich, ich finde die rechten Worte im Leben nicht, eine Unschicklichkeit und Unwissenheit übermann mich jedesmal, wenn ich reden will, als ob ich ein Unrecht begehen wollte.“

„Nach mich nur sorgen, Papagen, ich werde die Sache schon ins Reine bringen. Ich denke, Hanna wird das Glück auch zu verdienen wissen, deine Gattin zu werden!“

„Glaublich du, daß sie mich auch ein bisschen lieb haben könnte?“ fragte er, indem er fast jugendliches Rot in seine Wangen flog.

„Du bist geschickter der Männer! Warum soll sie nicht? Du bist noch häßlich und häßlich genug, du kannst den Jüngling noch ausstehen.“

„Na, wenn auch das nicht, kleine Schmeichelein, 55 Jahre geben denn doch nicht purlos an einem vordere.“

„Man sieht sie dir nicht an, ganz gewiß nicht, Papagen.“ Gloria führte ihn vor den großen Pfeilerpfeiler.

„Diese andernsdollen Bage, dieses Bage wie ein Fremdband.“

„tut mir die Luft. Der Kommerziant sah lächelnd auf sein Spiegelbild, und fand dann schließlich auch, daß er für seine Jahre noch ganz passabel ausseh.“

Der nächste Morgen brachte für Hanna einen Brief aus der Heimat. Mit zitternden Händen öffnete sie das Kuvert. Gutes enthiel diese Briefe nie; größtenteils nur hütere Klagen und Schilderungen von Not und Entbehren der Eltern und Geschwister. Es leuchtete eine gute Stern mehr über dem eink so glücklichen Heim.

„Ich habe entsetzte der Brief für die besten trauernden Bilder. Der Vater kankelte, und seine Bemühungen um irgend eine Stelle waren bis jetzt erfolglos geblieben, schrieb ihm die jüngere Schwester.“

„Gott mag wissen, wie es noch enden soll! Die Not reicht immer tiefer bei uns ein. Aiden und ich belagern alles selbst, föhren und föhren für die Bilder, arbeiten auch noch für ein Ge-

Vermischtes.

Nebra, 19. Juli. Bei dem Verkauf des Blumen- und Hortobhandlages der hiesigen städtischen Plantagen wurden erzielt: Schulzich 115.00 (1903: 48.00) Altburg 303.00 (214.00) Großmangener Weg 33.00 (110.00) Wippacher Weg 72.00 (100.00) Markt. Der Käruberg brachte zum erstenmal 5.00 Markt.

Die **wahrsagt tropische Hitze** der letzten Woche hat auch in unserer Gegend eine Notiz des Betriebes herbeigeführt. Während bei normaler Witterung die Ernte erst in den letzten Tagen des Juli hier ihren Anfang nimmt, hat man jetzt schon mit dem Roggenschnitt begonnen. Infolge der Frühlreife sind die Körner klein und fad, und die vor vier Wochen noch soviel versprechende Ernte wird darum kaum eine mittelmäßige werden. Hoffentlich kommt bald der ersuchte Regen, damit beim Einerten der Wurzelfrüchte der fleißige Landmann nicht zum zweimalen Enttäuscht wird.

Das **Wittenburger Missionsfest** hat am Sonntag den 10. Juli, vom herrlichen Wetter begünstigt, seinen gewöhnlichen schönen Verlauf gehabt. In der würdig geschmückten Kirche hielt Herr Pastor Schümpel aus Sachsendorf die Festpredigt über Co. Luc. 12:32; die Sonntagliche Festpredigt der Wittenburger Gesangsverein, festlich durch Vortrag einer Wittenburger Gesangsverein füllte im wesentlichen die von Herrn Missionsdirektor Kauff aus Friedrau erhaltene Beachtung aus. Derselbe wies darauf hin, daß das fest gerade am Tage des vor drei Jahren erfolgten Heimganges seines Vorgängers, des Prof. D. Plath stattfand, welcher auch oft in Wittenburg von der Mission erzählt habe, und führte dann aus, wie der Fortgang des Wittenburger Missionswerkes seitdem dahin aus auf dem ostindischen Inselgebiete ein geeigneter gewesen sei. Zum Gedächtnis an D. Plath hat eine der neubegründeten Stationen den Namen „Plathpur“ erhalten. In einem kurzen Schlus-

worte verlas der Ortspastor eine Stelle aus einem Briefe, welcher ihm aus Indien zugegangen war mit der Bitte um Bausteine für die Kirche der genannten Station. — Die Festkollekte betrug 300.00 Mk.; außerdem wurden fast 10.00 Mk. für Bausteine gesendet.

Wegenort, 18. Juli. Der 53-jährige Landwirt Ferdinand Reiche hier wurde am Freitag beim Kirchenspielen vom Hirschschlag getroffen und fiel tot von der Leiter herab.

Pleberstadt, 17. Juli. Wie alljährlich, so feierte auch in diesem Jahre der hiesige Gesangsverein sein Gesangsconcert in dem prächtig illuminierten Garten des Herrn Gastwirt Hürte. Durch das herrliche Wetter begünstigt war dieselbe auch sehr stark besucht. Alle Gesangsvereine gingen wohl befriedigt nach Hause, da alle Stücke gut ausfielen, vor allen Dingen die Gesangsstücke, was von einem solchen jungen Verein besonders zu loben ist. Einen würdigen Abschluß und besonders großen Erfolg bildeten die „Abenden Silber“. Möge der Gesangsverein auch weiterhin so tätig sein und die Waise des Gesanges betreiben.

Cardorf, 16. Juli. Gestern haben die Geistlichen und Lehrer der Eparchie Querfurt II im hiesigen Gasthof „Zur Luftschiffahrt“ unter Vorsitz des Königl. Kreis- und Schulinspektors Pastor Schmidt-Cardorf ihre diesjährige Kreislehrer-Konferenz abgehalten. Mit dem Gesange der ersten und zweiten Strophe des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und der Begrüßungsrede des Vorsitzenden unter Zugrundelegung des Bibelverses Ps. 137, 5 bis 6 wurde die Konferenz eröffnet. Lehrer Emle-Wegendorf hielt einen Vortrag über das Buch von Prof. Dr. Comwenz: „Die Heimatskunde in der Schule.“ Daran schloß sich der Vortrag des Lehrers Hohlwein-Nebra über das von der königlichen Regierung gestiftete Thema betreffend die Kinderarbeit in gemeinnützigen Betrieben. Nachdem der Vorsitzende noch einige

Vergütungen und Entlohnungen vorgelesen hatte, wurde die Versammlung mit Gebet und Gesang geschlossen. An die Konferenz schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen.

Personalia. Bei der Generaldirektion der Provinzial-Städte-Feuerlosgesellschaft der Provinz Sachsen ist der Baugewerksmeister Zwelling aus Mülchen vom 1. Juli d. J. ab als technischer Sekretär einstimmig angestellt worden.

Landwirtschaftskammer zu Halle. Zum Generalsekretär der hiesigen Landwirtschaftskammer ist an Stelle des unlängst zum Direktor ernannten Dr. Rabe der langjährige Kammerbeamte Jaake gewählt worden.

Gatterstedt, 18. Juli. Der Landwirt Hugo Straubel hier ging Freitagabend 10 Uhr vom Anstand heimwärts. Als derselbe an einem Graben vorbeifuhr, sah er in demselben etwas Schwärzes. Straubel hatte gedacht, es sei eine Wildgans oder ein Fuchs, darum dann geschossen und hat den Arbeiter Köhner aus Giesleben, Familienvater von fünf Kindern, der dort als Schreiber tätig ist. Als die beiden zur üblichen Zeit nicht wieder erschienen, wurde man unruhig und stellte Nachforschungen an. Dabei fand man die Leichen von Vater und Sohn im Sammelbassin. Man nimmt an, daß der Vater in das Bassin hinunter und auf das dort angebrachte Trittbrett gestiegen ist, um die Mäschinerie zu schmieren. Dabei ist er abgestürzt und in das Wasser gefallen. Bei den Rettungsversuchen kam auch der Sohn um. Die Familie und der ganze Ort bedauern den schrecklichen Unglücksfall.

Lauchstedt, 15. Juli. Als Frau Gastwirt Gottschalk heute Spiritus in einen brennenden Kofen nachsehen wollte, erlosch die dadurch emporlodende Flamme die Kleidung und setzte dieselbe in Brand. Die Unglückliche trug an Körper schwere Brandwunden davon; auch ihr Mann, welcher ihr zu Hilfe eilte, wurde an den Händen verletzt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Kinderfest** soll am **Freitag, den 22. Juli 1904** in der bisher üblichen Weise abgehalten werden. Wir bringen dies mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß weitere freiwillige Beiträge für dasselbe im Magistratsbureau entgegen genommen werden.
Nebra, den 8. Juli 1904.

Der Magistrat.
Strauch.



Briketts

sind vorrätig. Sommerpreis ermäßigt.
Brikettsfabrik Lützkendorf
b. Mülcheln.

Einladung zum Mannschießen.

Zu unserm diesjährigen Mannschießen, welches **von Sonntag, den 24. bis Dienstag, den 26. Juli** abgehalten werden soll, erlauben wir uns Gönner und Freunde hierdurch ganz ergebenst einzuladen.
Täglich nachmittags **Garten-Konzert** (bei unangünstiger Witterung im Saale).
Abends **BALL**.
Nebra, im Juli 1904. Hochachtungsvoll
Das Direktorium der Schützengesellschaft.
Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mit an obigen Tagen mit div. Speisen und Getränken mich bestens zu empfehlen und sichere aufmerksamste Bedienung zu.
Paul Schlah, Schützenbauwirt.

Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 211. Lotterie bringe in Erinnerung.
Waldemar Kabisch.

Preussische Lotterie - Lose, 1/2, 1/2 und 1/2 Abzinsste, sind noch zu haben bei **Waldemar Kabisch.**

Die vom verst. Franz Müller innegehabten **2 Barzellen Land** am Kolthorn gelegen, sind sofort anderweitig auf 6 Jahre zu verpachten. Wwe. Fr. Ueschmann.

Ein gut **Kinderwagen** erhaltener Zustand billig zu verkaufen. A. Kühne, Wittenburg.

Die von Herrn Schneidermeister Klinz innegehabte **Wohnung** ist sofort anderweitig zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. Oskar Otto.

Das Verlagsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Politik **Deutsche Moden-Zeitung.**
Preis monatlich nur 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probeausgabe gleichfalls die Deutsche Moden-Zeitung in Leipzig.

An alle **Frauen und Mädchen!**
Alle Länder durchsteife es wie der elektrische **Funk**
als der Erfinder der Großhollischen Heublumen-seife für ihre aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem hohen und höchsten Preisloos ausgezeichnet wurde und auch mit Best dem Großhollischen Heublumen-seife dient infolge Gehaltes an heilsamen Blütenblumen und Balsamstoffen in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit großer angenehmer Wirkung einen Keulen, reinen u. sammelreichen Teint erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Fäulnis und Ranzigkeit schützt. — Das Haar, mit Großhollischen Heublumen-seife gewaschen, wird weich, schön und voll. — Die Haare täglich mit Großhollischen Heublumen-seife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Großhollische Heublumen-seife kostet 50 Pf. Bestelle Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Großhollische Heublumen-seife aus Nebra, denn es besteht aus Hochobstungen. In Nebra käuflich bei **W. Walter GutsMuths, Bier-Drucker, Robert Barthel, Kaufmann.**

Preussischer Hof.
Freitag, den 22. Juli (Kinderfest).
grosses Extra-Konzert.
— Anfang abends 8 1/2 Uhr. —
Siehe unten freundliche ein **Maertens. Wächter.**

Geflügel-Börse. Wochenblatt für alle Vögel- und Geflügel-Kunden.
Die „Geflügel-Börse“ vermittelt alle das angebotene und vertretene Geflügel durch Zinsigen auf das sicherste.
Kauf und Angebot von Tieren aller Art. enthält gemeinverständliche Verhandlungen über
alle Zweige des Tiersports
Rezepte, Zucht und Pflege des Geflügels, Hühner, Hühner und Kanarienvögel, Hühner, Hühner und Kanarienvögel, Hühner, Hühner und Kanarienvögel.
Expedition der Geflügel-Börse (A. Freese) Leipzig.

Reklame!
verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäß ausgeführt wird.
Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergebung ihrer Anzeigen schreiben, an die älteste, erfahrenste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.G.,** Fernsprecher **HALLE A.S. strasse 20, I. Stock.**
Streng reelle, aufmerksamste und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils, durch besondere Einführungs-Abteilung. Kostenveranschlagung und Mustervorlagen gern zu Diensten.
Gegründet 1855.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenndt's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra



